

Und wieder drängeln sich alle Termine im Herbst. Schon allein die Aktivitäten der „Woche der seelischen Gesundheit“ reichen für eine VZÄ-Stelle aus. Falls Sie diese Abkürzung nicht kennen: So nennt sich im ÖGD eine volle (Vollzeitäquivalent) Stelle. Ach so, ja, die diesjährige ÖGD-Tagung (Öffentlicher Gesundheitsdienst) findet am 20.11.13 im Rathaus Schöneberg statt und trägt den süffigen Titel: Der Öffentliche Gesundheitsdienst Berlin als Teil der regionalen psychiatrischen Pflichtversorgung (<http://www.berlin.de/sen/gesundheit/gesundheitspolitik/oegd/veranstaltungen>).

Aber zurück zur Woche der Seelischen Gesundheit: Als Inhaberin einer VZÄ schaffte ich es wieder einmal nicht, eine der – laut Programmheft - mehr als 150 Veranstaltungen in über 100 psychosozialen Berliner Einrichtungen zu besuchen. Nein, doch, an einem Abend bin ich in den Bezirk Prenzlauer Berg gefahren, wo ich nach einigem Suchen die Räume einer mir bisher völlig unbekanntem Institution gefunden habe. Nach Betätigung der richtigen Klingel landete ich in den wunderbaren Räumen von „Rohnstock Biografien“, genauer gesagt im Salon von Frau Rohnstock. Hier werden Auftragsbiografien geschrieben, für Geld natürlich, und das Geschäft scheint zu boomen. Eine wunderbare Idee, finde ich, die ich den diversen arbeitslosen und promovierten Historikerinnen und Kulturwissenschaftlerinnen in meinem Bekanntenkreis ans Herz und in den leeren Geldbeutel legen werde.

Inmitten der Zuhörerschaft saß Janine Berg-Peer, die ihre Mutter-Tochter-Geschichte allerdings eigenhändig verfasst und (Neid!) beim renommierten S-Fischer-Verlag zur Veröffentlichung gebracht hat. „Schizophrenie ist scheiße, Mama“ ist der Titel, und Frau Berg-Peer eine eloquente, als Coach erfolgreiche Angehörige. Wir waren uns schon einmal in der Arbeitsgruppe einer Tagung begegnet, wo ich mich wieder einmal in der unangenehmen Position wiederfand, Beschwerden über den Sozialpsychiatrischen Dienst („können Sie vergessen“) entgegen zu nehmen. Frau Berg-Peer hat mit ihrer psychisch kranken Tochter all jene Tücken der Erkrankung, aber auch alle Unzulänglichkeiten des psychiatrischen Systems erlebt, die wohl alle Angehörigen zur Verzweiflung bringen. So wurde viel genickt unter den Müttern und Vätern, die sich zu der Lösung eingefunden hatten. Mal ist die Tochter in der falschen Krankenkasse, so dass es mit der integrierten Versorgung nicht klappt, mal wird am Telefon des Sozialpsychiatrischen Dienstes die längst fällige Krisenintervention verweigert. Und dies ist der Punkt, wo ich mich immer mal wieder zu Wort melde, wenn ich nicht bereits in Deckung gegangen bin. Was sollen eigentlich Sozialarbeiterinnen tun, wenn Menschen anfangen, unruhig zu werden, Stimmen zu hören, nicht mehr zu schlafen – also zu dekompensieren? Was von keinem Psychotherapeuten oder Psychiater erwartet wird, das sollen wir mal eben spontan mit einem kleinen Hausbesuch erledigen. Mit welcher Methode, mit welchem Zauberspruch sollen wir eigentlich die störungsbedingt unwilligen, jede Hilfe ablehnenden Töchter und Söhne zur Vernunft bringen? Vorsichtig fragen wir die Anruferin, wie das denn ihrer Ansicht nach zu bewerkstelligen sei? „Das müssen Sie doch wissen. Sie sind der Profi. Sie sind doch bloß zu f.. um Ihren H...vom Schreibtisch weg zu bewegen“.

Frau Berg-Peer ist im Laufe der Jahre und Krankheitsepisoden und bitteren Erfahrungen zu einer souveränen Angehörigen geworden, die auch anderen mit ihrem gelungenen Erfahrungsbericht Mut macht. Es war schön zu sehen, wie neben die Verbitterung über hilflose Helfer und faule Sozialpädagoginnen nun auch eine große Gelassenheit, ja sogar Fröhlichkeit gewachsen ist. Am Ende der Lesung wurde sogar gelacht! Vielleicht braucht es tatsächlich diese beiden Sparringspartner, und wir müssen uns mit unserer Rolle abfinden, beim VZÄ im ÖGD. Ambulante psychiatrische Pflichtversorgung hört sich ja genau danach an: Kommen, klären, kümmern, das sind die drei großen K des Sozialpsychiatrischen Dienstes. Manchmal finde ich, wir nehmen den Mund ein wenig zu voll. Und die Angehörigen dürfen sich glücklich schätzen, mit Fr. Berg-Peer eine so charismatische Chronistin zu haben.